

**Jan Loffeld: Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt.
Das Christentum vor der religiösen Indifferenz,
Freiburg 2024.**

Jan Loffeld geb. 1975, war Studierendenpfarrer und Assistent am Lehrstuhl für Dogmatik in Münster. 2017 folgte der Ruf auf die Professur für Pastoraltheologie an der Katholischen Hochschule in Mainz und 2018 die Habilitation an der Universität Erfurt. Seit März 2019 ist er Professor für Praktische Theologie und Leiter des „Department of Practical Theology an der Religious Studies“ an der Tilburg University School of Catholic Theology in Utrecht.

In seiner Habilitation „**Der nicht notwendige Gott**“ konstatiert Loffeld nicht eine allgemeine Gotteskrise, sondern eine spezifische Krise des Christentums. Denn seine Kerninhalte von Erlösung, Rettung und Heilung erleiden einen nicht mehr übersehbaren Relevanzverlust, dem sich Lehramt, Theologie und Pastoral, so *Loffeld*, stellen müssen. Es geht also um eine Relevanzkrise des Evangeliums und seiner Kernbotschaft. „Sinn und Erfüllung, glückliches, heiles Leben oder ‚Rettung der Welt‘ – auf all diese Zuständigkeiten haben innerhalb der säkularen Gesellschaft die Kirchen bzw. das Christentum ihr Copyright und Monopol verloren“ (3). „Denn die christlichen Kirchen und mit ihnen jene durch sie repräsentierte Erlösungsbotschaft, eines ‚für uns und zu unserem Heil‘ menschgewordenen und gekreuzigten Gottes, scheinen tatsächlich innerhalb säkularer Lebenswelten vielfach auf kein direktes anthropologisches Bedürfnis mehr zu treffen“ (3).

Dies bedeutete:

Der Relevanzverlust der christlichen Religion in der Gegenwart hat mit dem Relevanzverlust ihrer Kernbotschaft zu tun.

(Forschungsfrage)

Jetzt hat Loffeld eine lesbare Kurzfassung der Habilitationsschrift vorgelegt und doch ist das Buch mehr, denn seit 2018 hat sich viel getan, es ist z.B. die 6. KMU (6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung) erschienen. Und diese hat den Kairos erwischt, dass sie aufschreckt.

A. Analyse

Die erste und das Buch durchziehende Grundthese lautet:
Kirchenentwicklung als Optimierung – strukturell und reformerisch oder individuell und eher traditionell – reicht nicht, es ist eine Transformation

in Gang, die einfach passiert, die wir als Kirche gar nicht beeinflussen können, aber doch gestalten müssen.

Optimierung muss sein, sie ist notwendig, aber nicht hinreichend.

Die Transformation, die im Gang ist, heißt:

Religiöse Indifferenz.

Oder anders formuliert, der Titel des entsprechenden Aufsatzes von Löffeld in der Herderkorrespondenz:

Gott ist uninteressant.

Das macht uns Kirchliche ratlos.

Löffeld spricht vom multiplen Organversagen der Kirche, deutlich ist in dieser Krisenvielfalt, Optimierung reicht nicht, es sind nicht ein paar Stellschrauben, die man drehen kann.

Früher galt:

Kirche nein, aber Jesus, Religion ja.

Jetzt eher umgekehrt:

Religion uninteressant und Kirche geht so.

Jedenfalls stoppt eine gute Kirchenarbeit, eine lebendige Gemeinde nicht die Entkirchlichung und Säkularisierung.

Es gibt kein Zurück und es gibt auch keine Lösung.

Es gibt nur einen kontinuierlichen Relevanzverlust der Religion, Kirche hat mit ihren religiösen Inhalten keine Außenwirkung mehr.

Das bedeutet ein Comeback der Säkularisierungsthese, es gibt kein signifikantes Abwandern der Religion ins Individuelle, sondern es handelt sich tatsächlich um ein Verschwinden.

Löffeld greift auf *Charles Taylor* zurück, der einen dreifachen Begriff von Säkularität etabliert hat:

***Charles Taylor* beschreibt die drei Merkmale des säkularen Zeitalters:**

1. Kirche und Staat sind in westlichen Gesellschaften getrennt, Religion und andere Weltanschauungen sind weitgehend Privatsache. Es gibt keine öffentliche Bezugnahme mehr auf Religion.
2. Der religiöse Glaube und das Praktizieren der Religion gehen markant zurück, in diesem Sinn sind die Länder Westeuropas weitgehend säkular geworden.

3. In einer säkularen Gesellschaft ist der Glaube eine Option neben anderen. Für viele ist er überhaupt keine Option. **Er ist jedenfalls eine umkämpfte Option. Umkämpft deshalb, weil sich die „Vorannahme des Nichtglaubens in immer mehr Milieus durchgesetzt hat“.**

Die Option auf dem Vormarsch ist die säkulare Option – Loffeld bezeichnet das mit **Apa-Theismus**, ein Begriff, der aus dem Angelsächsischen stammt.

Es geht also nicht um Atheismus, der sich ja sozusagen über Theismus definiert, weil man Gott, wenn auch negativ, verhaftet bleibt, sondern es geht um „gar nichts“ - nicht einmal mehr Etwasismus – es muss etwas geben, sondern die Frage kommt gar nicht auf, **es gibt zunehmend bei den Menschen kein religiöses Bedürfnis mehr, Transzendenz wird irrelevant.**

Meinem Eindruck nach wollte man das bisher niemand wissen, Taylors Buch ist ja schon von 2007, aber jetzt durch die KMU wird man damit konfrontiert und jetzt ist man bereit es wahrzunehmen, aber doch nicht wirklich – man kann sich in Deutschland noch mit der anlassbezogenen Mitgliedschaft trösten, aber Herr Loffeld sagt, dass diese in Holland auch schon abgeräumt ist.

Wir als Kirche sind nicht darauf vorbereitet und wir können damit nicht umgehen!

Apa-Theismus schlägt sogar um in eine Abwehrhaltung – da steckt sogar eine Wahrheit drin, denn man nimmt zunehmend das Trennende von Religion wahr, wie sie sich politisch zwischen Menschen und Gemeinschaften und Nationen stellt, oder wie sie auch benutzt wird als Argument gegen Andere, Fremde – schlimm und doch auch wahr: Religion im Sinne einer bestimmten **Religion trennt** und hat eine trennende Geschichte und leider auch Gegenwart.

Auch Spiritualität im Sinne einer religiösen Spiritualität boomt nicht, Selbsttranszendierungen und innerweltliche Grenzerfahrungen genügen, auch Sinn ist für die sogenannten **Nones** keine Größe mehr.

Da könnte Reckwitz ergänzen: der neuen prekären Klasse mit ihrem Leben als Durchwursteln taugt kein Sinn, da geht es eher darum, dass nichts eintritt, was das Durchwursteln verunmöglicht, und gleichzeitig fürchtet man es.

Nones übertreffen die Seekers bei den Jüngeren.

Kirche wird zwar noch als sozialer und pastoraler Dienstleister gebraucht (siehe KMU), aber das Religiöse bricht weg und die Dienstleistungen kann man dann auch woanders holen.

Ich glaube, es gibt ein Gott fehlt – aber nur bei uns Gläubigen, nicht bei den Alltagspragmatikern, die vermissen nichts.

Daher ist der defizitäre Blick des Konzils auch nicht mehr tragbar – die Welt wartet nicht auf uns und der/die einzelne braucht auch keine Religion mehr.

Sinn schon, aber plural im Sinne von sinnvolle Arbeit, sinnvolles Engagement, sinnvolle Mutterschaft, aber kein holistisches Konzept mehr. Religion aber ist eine Ganzheitssemantik und Ganzheit scheint es nicht mehr zu geben?

Religion ist eine Ganzheitssemantik und die brauchen viele nicht mehr – ist sie in einer ausdifferenzierten Welt mit Komplexität generell überholt?

Es gibt wichtigeres als in den Gottesdienst zu gehen – die Coronazeit hat bei vielen gezeigt: mir fehlt nichts, wenn ich nicht hingehe.

Gott:

Die Stufen gehen so:

personal – dann nicht mehr personal, sondern verflüssigt - dann gar nicht mehr.

Allerdings gibt es für den transpersonalen Gott auch keine Vorschläge, kein konstruktives Angebot.

3 Schritte:

Abwendung vom Glauben

Abwendung von der Praxis – Austritt

Abwendung von der christlichen Kulturtradition

B. Pastorateologische Beobachtungen

Pastorale Qualität und Religiösität stehen nicht mehr in einem kausalen Verhältnis.

„Lieber Pasti, du kannst dich anstrengen, wie du willst, du kriegst die Leute nicht mehr zu Jesus!“

Wegen der anlassbezogenen Mitgliedschaft bleibt man vielleicht in der Kirche, aber eigener Glaube und Heiliges interessieren nicht mehr.

Pastoral aus der Perspektive der Babyboomer:

Wir sind Kirche, wir sind viele – wir alle sind Oblaten, kommen vom System und brauchen dessen Stütze.

Wir sind Somewheres: orts- und heimatbezogen, haben wenig Wohnortveränderungen, ein lineares Berufsleben, ein dörfliches, übersichtliches Leben – Reckwitz nennt es alte Mittelklasse.

Dagegen Anywheres und neue Mittelklasse: urban, mobil, mehrsprachig, aufsteigend, modern, ... und säkular.

Auf den Verlust der Leitmilieus seit den 50ern reagiert man mit Verkirchlichung, Arbeit an der Kirchengestalt: Gemeinde und Communio – eine Sozialform wird zur Lösung des Religionsproblems.

Aber jetzt zeigt sich, dass die Sozialform keine Lösung mehr ist, sie kann all das nicht verhindern, was an Analyse aufgezeigt wurde – Gemeinschaft ist kein Allheilmittel für die Zukunft, auch wenn Glaube in neuen Vergemeinschaftungen entdeckt wird.

Säkularisierung als Megatrend, Glaube gibt es zwar noch, aber singulär, selbst gemacht, jenseits von allgemeinen Geltungsansprüchen, Vorfahrt des Besonderen vor dem Allgemeinen – siehe Reckwitz.

Omri Böhm ist dagegen eine Stimme, die das Allgemeine im Sinne des radikalen Universalismus einklagt und metaphysisch begründet, jedoch nicht mehr abhängig von Gott, nicht mehr religiös hergeleitet.

Seine Thesen passen aber sehr gut zu der neuen Situation, in der Glaube eine Option ist.

C. Theologische Tiefenbohrungen

Gott ist unser Alleinstellungsmerkmal, aber die Kirchen tun so, als ob das anders wäre, in der Kirchenentwicklung geht es nie um Gott, selten um Gott. Man bleibt bei der Optimierung.

Erfahrungsdimension des Glaubens erhält neue Dignität:

Wie geschieht heute zum Glauben zu kommen? Wie können religiöse Erfahrungen entdeckt werden? –

Loffeld sagt, wenn, dann anarchisch, divers und überraschend.

Gefahr der Positivgesellschaft:

Kirche verstärkt mit ihrer Kirchenentwicklung diesen einseitigen Trend, mit ihm ist kein Mangelparadigma mehr möglich.

Wichtiger als die Tatsache, dass alle glauben, ist die Präsenz des Evangeliums an allen Orten – siehe Präsenzpastoral.

Doch wie geht das, wie entdecken wir das Evangelium an vielen Orten und wie sprechen wir davon?

D. Christentum in der Transformation

Es gibt keine Rezepte, aber es gibt Bilder und Haltungen:

- Verwiesenheit auf ein Außen – ich muss nicht alles selber machen
- Exnovation - Aufhören lernen
- Aushalten der Leere – Karsamstag
- Abgeben von Macht – Souveranitätsverlust zulassen

Der nicht notwendige Gott als Geschenk, mit dem die einen besser leben wollen, die anderen nicht.

Die Menschen Gott überlassen – Welche Wege geht Gott mit den Menschen des 21. Jahrhunderts?

Auf die Gottesfrag warten können, wenn sie sich in Okkasionen des Lebens vielleicht stellt.

Gott im Säkularen neu entdecken – Gott nach Gott neu wiederfinden, aber das ist nicht der alte Gott, *wenn ich Richard Kearney richtig verstehe.*

Heilende Erfahrungen in der Seelsorge, die man nicht machen kann.

Kenotisch und postkonstantinisch:

Der heruntergekommene Gott – er/sie ist nicht leicht zu dechiffrieren und kontingent.

Nicht mehr die prägende Kraft in Europa, keine Privilegien mehr.

Der kenotische Weg als Weg der Selbstentäußerung, Selbstriskierung und Schwachheit.

Das Ende des kirchlich-klerikalen Selbstverhaltungswillens.

Kirche als kreative Minderheit, die sich inklusiv versteht und nicht trennend – dagegen: exklusiv, kleine Herde.

Kein Rückzugskatholizismus, die ewige Versuchung, der wir nicht erliegen dürfen.

Postkonfessionell denken im Sinne einer ausbalancierten Pluralität – der Unterschied ist nicht mehr im Glauben, sondern ob oder ob nicht, wobei es viele Unterschiede bei den Singulären gibt, aber diese sind nicht mehr konfessionell.

Gefragt sind noch Diakonie und Ritual:

Aber das stärkt nicht die religiöse Relevanz

Kirche muss beides um der Menschen und nicht um der Religion willen tun – stimmt das?

Diakonie darf nicht verzweckt werden, ja, und Rituale auch nicht, oder?

Achtung keine schnelle Trennung in gläubig und ungläubig – „**Wir wissen nicht, wie Glauben und Christentum funktionieren, ja, was sie überhaupt sind**“. (156)

Narrative Grundstruktur wieder entdecken – Kommunikationsräume anbieten und fragen: Wie erzählt eine säkulare Gesellschaft von Heil und Heilung?

Die ZEIT macht es vor:

Was mein Leben reicher macht ..

Was mich einmal gerettet hat ...

Was ich gern schon früher gewusst hätte ...

Narrationen sind Miterfahrungsangebote: Menschen mit in eine Erfahrung einzuweben.

Small individual stories erzählen und einweben in den eigenen Geschichten/Geschichtsfaden bzw. diesen daraus weben und mit der big story verbinden – *warum soll ich das? Was ist der Mehrwert?*

Die big story, sagen Sie, hat eine Verheißung, braucht die jemand???

Und ist sie glaubwürdig, wenn Gott nicht mehr trägt?

Spiritual care – das Evangelium verkörpern?

Versöhnung

Politisch- prophetisch werden? – wer?

E. Transformation und Optimierung einander zuordnen

Zeit der Gnade

Eine präzise Bestimmbarkeit eines Zusammenwirkens von Optimierung und Transformation muss offen bleiben.

Alles kann anders kommen als gedacht.

Anders ist auch nicht anders. – Vorsicht vor Lösungen, die in der Optimierung bleiben.

Nicht mehr Verhandeln (Trauerphase), sondern Akzeptieren und dann **Leben mit und nach dem Verlust.**

24.9.2024

Christiane Bundschuh-Schramm

Kursiv, manchmal als Frage ist von mir.